

**Interpellation Kuster-Diepoldsau:
«Corona und Gewässer-Renaturierung**

Die Corona-Situation hat uns gelehrt, dass eine vom Ausland abhängige Versorgung zum eigenen Nachteil werden kann, wenn plötzlich die Grenzen geschlossen werden müssen. Industriegüter, Gebrauchsartikel und vor allem Lebensmittel werden nicht mehr über die Grenzen nachgeliefert. Im Gegensatz zu Industriegütern können wir die Landesversorgung mit Lebensmitteln eine gewisse Zeit lang aufrecht halten, wenn wir nicht noch mehr Kulturland versiegeln und als Biodiversitätsfläche der landwirtschaftlichen Lebensmittelproduktion entziehen, sei es als Ökoflächen oder Gewässer-Renaturierung.

Bund und Kantone müssen vor allem die Gewässerraum-Renaturierungen neu überdenken und den grösstmöglichen Spielraum zu Gunsten der Nahrungsmittelproduktion freihalten. Das Hochwasserschutzprojekt der internationalen Rheinregulierung «Rhesi»¹ sollte als Hochwasserschutz und nicht als Öko- und Erholungsraum weiter geplant werden. Sollte die Corona-Pandemie kein Einzelfall bleiben, könnte das Szenario jederzeit wieder zutreffen, ehe ein 300-jähriges Hochwasser das Tal überflutet. Sollte es länger dauern, wären wir um jeden Quadratmeter Kulturland froh, den wir nicht an den Gewässerraum verloren haben. Ich weiss, dass besorgte Vorarlberger Bauern mit einem ähnlichen Schreiben an die Landwirtschaftskammer gelangt sind.

Ich bitte die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie viel Geld hat das Projekt Rhesi bis zum heutigen Tag gekostet?
2. Wie viel kostet das Projekt Rhesi nach neuesten Berechnungen bis zur Vollendung?
3. Wie viel kostet der ordentliche Unterhalt des Rheins zum heutigen Zeitpunkt je Jahr?
4. Hat der Kanton die Möglichkeit, bei Rhesi und anderen Gewässern die Ökoflächen zu redimensionieren?
5. Ist der Kanton gewillt, zusammen mit dem Bund die vom Nationalrat geforderte Selbstversorgung von 60 Prozent zu erreichen?»

18. Mai 2020

Kuster-Diepoldsau

¹ Vgl. <https://rhesi.org/> .